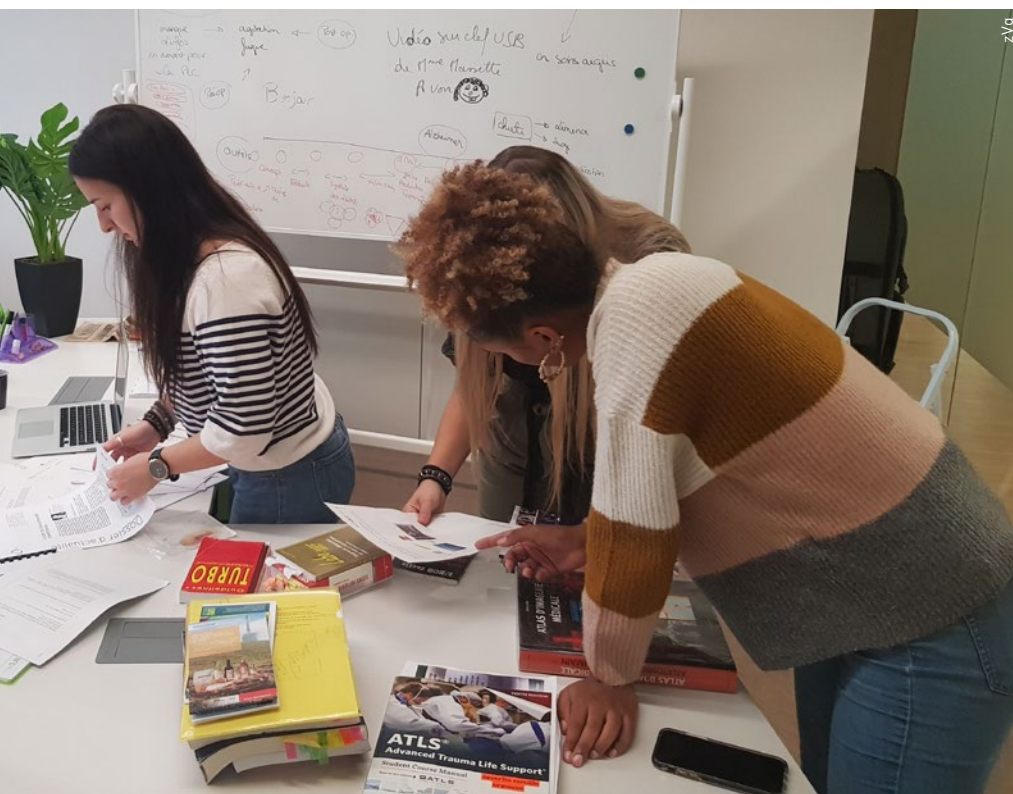


Nächste Lektion im Escape Room

Die Fachhochschule HE-Arc Santé in Neuenburg und Delémont zeigt sich erfinderisch, wenn es ums Lernen geht. Auf dem Campus in Delémont gibt es einen Escape Room, wo Teams von Studierenden zusammenarbeiten und ihr pflegerisches Wissen einsetzen müssen, um das Rätsel zu lösen.

Text: Alexandra Breaud



Wie in einem «normalen» Escape Room geht es darum, die Hinweise zu finden und gemeinsam zu einer Lösung zu kommen.

In einem Spitalzimmer sehen sich Pflegestudierende einer Patientin gegenüber, die postoperative Komplikationen aufweist. Was ist die Aufgabe der angehenden Pflegefachpersonen? Die noch fehlenden Hinweise auf den Zustand der Patientin finden und die Situation klinisch richtig beurteilen, das alles in 45 Minuten.

Es handelt sich dabei um eines von drei Szenarien im Escape Room an der Fachhochschule HE-Arc Santé. Die Übung ist ebenso erfinderisch wie pädagogisch sinnvoll: Die angehenden Pflegefachfrau-

en werden vor eine realistische Situation gestellt, die sie so auch in ihrem künftigen Berufsleben antreffen könnten.

«Die Überlegung dahinter ist, dass die Arbeit der Pflegefachpersonen ja häufig darin besteht, gesundheitliche Problemstellungen zu lösen», erklärt Sabrina Mehiz, Dozentin an der HE-Arc.

Fokus auf die Teamarbeit

Escape Rooms haben in der Schweiz in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Das Grundprinzip ist, dass die Spielteilnehmer in einen Raum ein-

geschlossen werden und in einer vorgegebenen Zeit verschiedene Rätsel lösen müssen, um den Ausweg zu finden. An der HE-Arc ist das Prinzip das gleiche, nur dass es sich beim zu lösenden Rätsel um ein pflegerisches Problem handelt. Neben Sabrina Mehiz sind die Lehrpersonen Monique Petermann und Daniel Bornozy zu Spielmeistern – oder Game Masters – für dieses Projekt auf dem Campus in Delémont geworden. «Das Lehrerteam hat sich ganz zu Anfang überlegt, dass es darum gehen soll, dass die SpielerInnen als Team zusammenarbeiten sollen, um ein mehrschichtiges Problem zu lösen», erklären die Lehrpersonen. Ein Spielleiter folgt den Studierenden im Escape Room mit Hilfe von im Raum platzierten Kameras und Mikrofonen und kann den zukünftigen Profis bei Bedarf Hinweise geben.

Die Studierenden, die aus verschiedenen Klassen kommen, bilden Teams von sieben oder acht Personen. Es geht darum, dass sie lernen, gemeinsam und mit gegenseitigem Respekt Lösungen zu finden und gleichzeitig ihre Kommunikations- und Leadershipfähigkeiten zu entwickeln.

Die Fortschritte sehen

Das Projekt startete im Frühling 2019 im Simulationszentrum in Delémont. Dieses wurde speziell für die Pflegestudierenden konzipiert, der Escape Room kam nun als neuste Errungenschaft dazu. Er wurde 2019 von 66 Studierenden im zweiten Studienjahr getestet, bevor er in den Lehrplan aufgenommen wurde.

In den Genuss dieser innovativen Unterrichtsform kommen die Studierenden zu Beginn des zweiten Jahrs, mit dem Ziel, dass sie die Fortschritte sehen, die sie seit dem Beginn ihrer Ausbildung ge-

Einsatz am Limit

macht haben. Sie werden nicht benotet und der Escape Room stellt auch keine Prüfung oder Evaluation dar, sondern dient eher dazu, dass sie über ihre Kompetenzen Bilanz ziehen können. Bis jetzt stellt das Projekt für die Westschweiz ein Novum dar. Es ist geplant, den Escape Room für die Studierenden im dritten Jahr weiterzuentwickeln, mit einem höheren Schwierigkeitsgrad, der den grösseren Kompetenzen entspricht, die sie sich in der Zwischenzeit angeeignet haben.

Voll ins Schwarze getroffen

«Die Hauptidee war es, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, das erworbene Wissen spielerisch in die Praxis umzusetzen und beim Verstehen, Analysieren und Managen komplexer Pflegesituationen kreative Ideen zu entwickeln», erklären Sabrina Mehiz, Monique Petermann und Daniel Borno. Um Spielleiter zu werden, haben sie «klassische» Escape Rooms ausprobiert, beobachtet, wie sie aufgebaut sind, die Szenarien analysiert und auseinandergenommen.

Das Feedback der Studierenden ist äusserst positiv. Amanda Berberat war eine der Studierenden, die 2019 den Escape Room testeten: «Es war ein bisschen verwirrend aber es hat wirklich Spass gemacht. Wir waren beeindruckt von den drei Szenarien, die die Lehrerinnen und Lehrer für uns vorbereitet hatten. So konnten wir unsere Fähigkeiten auf spielerische Weise testen», sagt sie. «Wir können den Studierenden damit auch zeigen, dass auch die Lehrpersonen voll im Trend sein können», erklärt Sabrina Mehiz mit einem Augenzwinkern.

Der Einfallsreichtum der Lehrpersonen wird nun genutzt, um die Szenarien laufend an die neuen Jahrgänge anzupassen und das Projekt, das sicher Nachahmer finden wird, weiterzuentwickeln.



Leandra Kissling arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau HF in einem Akutspital. Diese Kolumne wieder spiegelt ihre persönliche Meinung rund um den Pflegeberuf und das Gesundheitswesen im Allgemeinen.

Die Kollegen husten, niesen, haben Fieber oder Durchfall. Trotzdem erscheinen sie stets pflichtbewusst bei der Arbeit, nur um ihr Team nicht im Stich zu lassen. Denn sie wissen, dass sie nicht ersetzt werden, wenn sie zuhause bleiben. Und sie alle haben in der Praxis schon die Erfahrung gemacht, dass der Ausfall eines Teammitglieds kritisch sein kann, weil die Pflege sowieso schon sehr knapp mit Personal besetzt ist. Dabei würde sich kaum jemand über kranke Kollegen ärgern, die sich zuhause auskurieren. Im Gegenteil: Wir sind froh, wenn sie die Patienten und uns nicht anstecken, damit es nicht zu noch mehr Krankheitsausfällen kommt. Doch auch ich gehe zur Arbeit, solange mich meine Beine noch irgendwie tragen. Freunde fragen mich oft, wieso ich mich für meinen Arbeitgeber so aufopfere. Doch ich tue das nicht für meinen Arbeitgeber, sondern für mein Team. Auch wenn ich im reduzierten Zustand nicht die Hilfe bin, die ich sein möchte. Es ist traurig, dass sich aufgrund des Personalmangels eine so ungesunde Dynamik entwickelt hat. Das System, in dem wir arbeiten, bringt Pflegefachpersonen an ihre Grenzen, so dass viele nur einen Ausweg sehen: die Kündigung. In keiner anderen Branche gibt es so viele Aussteiger: Laut SBK verlassen 46% den Pflegeberuf vor ihrem 35. Lebensjahr. Und das nicht, weil ihnen der Beruf nicht gefällt, sondern weil sie sich durch die Überlastung dazu gezwungen sehen. Wie dieser Teufelskreis durchbrochen werden soll, weiss ich nicht. Ich denke jedoch, dass die Selbstfürsorge in der Ausbildung einen viel höheren Stellenwert haben sollte. Ist es nicht paradox, dass wir bestens darüber Bescheid wissen, wie wir unseren Patienten helfen können, gleichzeitig aber uns selbst so vernachlässigen? Ich wünschte mir, dass angehenden Pflegefachpersonen wirkungsvolle Strategien vermittelt werden, mit denen sie sich selbst abgrenzen und besser für ihre eigene Gesundheit sorgen können. Damit wäre nicht nur ihnen, sondern der Pflege als Ganzes gedient.

www.sbk-asi.ch/free4students
www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
 Gratismitgliedschaft für
 Studierende bei SNS und SBK!